

Liebe Schwestern und Brüder!

Am Beginn einer Taufe sage ich meistens: ‚Heute ist ein großer Tag! Ein großer Tag für das Taufkind, für Euch als Tauffamilie und für die Kirche Gottes, die Familie Gottes auf Erden. Zu einem großen Tag gehören einige schöne Fotos. Auch das Taufkind soll später einige Fotos von seiner Taufe sehen können.‘ Dann weise ich dem Fotografen einen passenden Platz zu, damit er gute Fotos machen kann. Und dann sage ich: ‚Das Entscheidende der Taufe kann man nicht fotografieren. Fotografieren kann man den sichtbaren Ritus, das Eigentliche der Taufe bleibt unsichtbar. In diesem heiligen Ritual handelt Gott. Gott, der Vater, sagt im Moment der Taufe: Ich nehme dich jetzt an als mein Kind. Gottes Sohn sagt: Jetzt bist du meine Schwester/mein Bruder; und der Heilige Geist sagt: Aus deinem Leib mache ich einen Tempel, eine Wohnung für mich. Schließlich sagt die Kirche: Jetzt gehörst du zu uns, der Familie Gottes auf Erden.‘

Sakramente, sind Handlungen, wo wir etwas sehen und hören, es sind heilige Rituale, in denen Christus wirkt. Der heilige Leo der Große hat es auf den Punkt gebracht: ‚Was sichtbar war in Jesus Christus, ging über in die Sakramente der Kirche.‘ Was von den Sakramenten gilt, gilt von der ganzen Kirche. Die Kirche ist sichtbar: Es gibt Menschen, die zu ihr gehören, es gibt feierliche Gottesdienste, wie wir ihn z. Bsp. heute feiern, es gibt Gotteshäuser, die Heilige Schrift, den Katechismus usw. Zugleich ist die Kirche unsichtbar. In ihr lebt der Heilige Geist, in ihr wirkt Jesus Christus, in ihr empfangen wir das unsichtbare göttliche Leben, die Gnade, zu ihr gehören auch jene, die das ewige Ziel, die Heimat in Gott, bereits gefunden haben, und jene, die noch durch die Läuterung, durch das Fegefeuer gehen.

Mutter Julia bezeichnete die Kirche einmal als Schatzkammer. Zu den großen ‚Schätzen‘ der Kirche gehört das Wort Gottes. Es lebt in der Kirche als der Sohn Gottes, es spricht zu uns durch die Verkündigung der Diakone, Priester und Bischöfe, es spricht zu uns in den Tiefen unseres Herzens. Die Sakramente sind die größten Schätze der Kirche. Sie sind irgendwie das ‚Herzstück‘ des katholischen Glaubens.

In der Schatzkammer der Kirche gibt es viele ‚Perlen‘. Damit möchte ich glaubende, liebende und betende Menschen bezeichnen oder Menschen, die – wie es Jesus von uns erwartet und wie wir es soeben gehört haben - hinter ihm gehen, uns selbst verleugnen und das Kreuz tragen (vgl. Mt 16,24). Zu ihr gehören auch Menschen, die sich nicht dem Geist der Welt anpassen, wie es Paulus von den Getauften in der heutigen Lesung fordert, Menschen, die sich verwandeln lassen und zur Erneuerung des Denkens bereit sind, zu einem gläubigen Denken (vgl. Röm 12, 2). Die um des Glaubens willen verfolgten Christen sind andere wunderbare Perlen der Kirche. Auch große geistliche Werke gehören zu den Perlen der Kirche: die Benediktusregel; die ‚Bekennnisse‘ des heiligen Augustinus, die Theologische Summe des hl. Thomas von Aquin, das Exerzitenbüchlein des hl. Ignatius von Loyola; die ‚Philothea‘ des hl. Franz von Sales oder die ‚Geschichte einer

Seele“ der hl. Therese von Lisieux. Großartige Werke der Kunst, die im Geist des Glaubens geschaffen wurden, gehören ebenfalls zu den Perlen der Kirche.

Wunderbare Schätze und Perlen finden sich in der Schatzkammer der Kirche. Wenn wir dies alles mit den Augen des Glaubens sehen, dann können wir verstehen, warum Mutter Julia im Jahr 1955 sagen konnte: „Ich liebe die Kirche, wie ich den Herrn selbst liebe.“ Mit diesen Worten haben wir euch zu heutigen Gedenkmesse eingeladen. Eine solche Liebe lässt aufhorchen. Unser Herr Jesus entzündete im Herzen von Mutter Julia eine große Liebe zur heiligen Kirche. Deshalb trägt der erste Band des Buches über ihr Leben zu Recht den Titel: Sie liebte die Kirche. Und der zweite Band, dessen Publikation in Vorbereitung ist, trägt den Titel: „Sie diente der Kirche.“ Diese Titel fassen ihr Leben zusammen.

Nun könnte man aber die Frage an Mutter Julia richten: Du sprichst in so hohen Tönen von der Kirche; bist du blind für die vielen Mängel, Ärgernisse und Skandale in Vergangenheit und Gegenwart? Mutter Julia war nicht blind. Mit den Augen ihres Glaubens hat sie all dieses Negative gesehen und nannte es die Wunden der Kirche. Einmal schreibt sie: „Wir sehen in der Kirche menschliche Schwächen, Fehler und Ärgernisse, die wir bedauern. Zugleich sehen wir aber auch über allem Menschlichen, Unvollkommenen und Sündhaften das sichtbare Wirken des Heiligen Geistes. Wenn wir stets gläubig im Licht Gottes wandeln, wird es uns auch in unseren Tagen weder an Licht noch an Kraft und Mut fehlen, um als treue Söhne und Töchter der geliebten Kirche unseren Auftrag zu erfüllen.“ Sie ließ sich nicht verbittern und vollzog keine Abkehr von der Kirche, obwohl sie die Dunkelheiten der Sünde in der Kirche erkannte.

Die Maxime, die sie uns auf den Weg mitgegeben hat, lautet: Heile du die Kirche durch deine Heiligkeit! Aus ihrer Liebe zur Kirche kommen folgende Worte: „Die Kirche braucht uns, damit ihre Schönheit und Reinheit durch unser Tun und Lassen wieder aufleuchten kann. Sie braucht stille Zeugen, die in echter christlicher Gottes- und Nächstenliebe ihren Glanz widerspiegeln. Wir müssen Menschen sein, die dies dem Mitmenschen weiterschicken, der nach echter Freude sucht.“

Ich traf einmal ein Ehepaar in Rom, das soeben einen Urlaub in Österreich hinter sich hatte. Dort trafen sie herzliche und freundliche Österreicher. Sie lobten das österreichische Volk in einer Weise, wie ich es selten gehört habe. Im Stillen dachte ich mir: Ihr habt noch nicht alle Österreicher kennengelernt. Eines ist mir klar geworden: Ein paar Österreicher können ein ganzes Volk sympathisch machen. Das können wir auch im Blick auf die Kirche sagen: Einzelne gläubige Menschen können ein positives Bild der Kirche vermitteln. Natürlich können sie auch durch ein unchristliches Verhalten ein negatives Licht auf die Kirche werfen.

Derjenige, der dafür sorgt, dass die Kirche immer wieder anziehend wirkt, ist Jesus Christus selbst. Er schenkt der Kirche Taborstunden, wo sie leuchten darf und manche Wunden geheilt werden. Gestern haben wir den hl. Augustinus gefeiert. Dieser große Heilige mit brillantem und zugleich kritischem Geist wurde durch die Heiligkeit des hl. Ambrosius angezogen und ließ sich, nachdem auch seine Mutter Monika viel gebetet und geweint hatte, von ihm taufen. Oder denken wir an Johannes den Täufer, den wir heute feiern. Herodes, der ihn schließlich enthaupten ließ, konnte die

Höhe seiner religiösen und moralischen Prinzipien nicht erreichen, aber er hörte ihm gerne dazu. Warum? Weil er ein gerechter und heiliger Mann war (vgl. Mk 6,20).

Mutter Julia spürte einen Ruf, zur Heiligkeit der Kirche beizutragen. Sie wollte, dass die Kirche glaubwürdig erscheint, ernst genommen wird und auf die Menschen einladend wirkt. Sie ist eine Schöpfung Gottes. Als Werk Gottes ist sie unzerstörbar. Als Getaufte sind wir ein Teil von Jesus. Wir sind sein Leib, ER ist das Haupt (vgl. Kol 1,18). Die Kirche lieben heißt deshalb: Christus lieben. Die Kirche verachten bedeutet im letzten: Jesus Christus verachten, der seine Kirche liebt (vgl. Eph 5,25). Etwas für die Kirche tun bedeutet: etwas für Jesus Christus tun. Jesus erneuert seine Kirche unaufhörlich. Er gibt ihr neues Leben, neue Heilige, neue Werke des Hl. Geistes und immer wieder neue Worte, um die bleibenden Wahrheiten zu verkünden. So dürfen wir dankbar sein, dass wir durch die Taufe zur Kirche gehören. Zugleich möge es auch uns in der Kraft des Glaubens mit Mutter Julia zu sagen: „Ich liebe die Kirche, wie ich den Herrn selbst liebe.“ Amen.

Nur für den privaten Gebrauch